Meine Brüder suche ich!

Bescheidene Winke

für den

israelitischen Congreß vom Jahre 1868

von

Josef Löwy,

Präses des Central-Comités in Groß-Kanizsa.

Druck von Philipp Fischel in Groß-Kanizsa

1868.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

360

בעזרת שומר גוי אחד.

„Meine Brüder suche ich!“ so sprach der verkannte Josef; seine Brüder sucht auch der warme Freund der Eintracht und des Friedens, der eben vor Euch tritt, löbl. Congreß! verdammt ihn, aber weiset seine ehrlich gemeinten Worte nicht zurück!

Der babylonische Riesenthurm-Bau gelang trotz allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, aus dem Grunde nicht, weil das Volk nicht eines Sinnes war, weil der harmonische Einklang fehlte. Der Aufbau der kleinen, verfallenen „Davidshütte“ ist Euren Händen anvertrauet, bauet sie aus allen Kräften in Brüderlichkeit auf, gönnet Euch nicht Ruhe, bis Ihr den letzten Schlußstein eingekeilt! denn die Stunde der Entscheidung ist gekommen, die uns Segen oder Fluch, Leben oder Tod bringt; wählet das Leben!

Ist aber das zum Bau unumgänglich nöthige Bindemittel, die Eintracht, in dem Maße bei uns vorhanden, daß eine glückliche Lösung mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden kann? Bedarf es erst auf die Conferenz hinzuweisen, um dem gerechten Zweifel Raum zu geben? Mit Nichten! Genug der Schmähungen, die wir uns während des traurigen Intervalls zwischen Conferenz und Congreß gegenseitig entgegengeschleudert; ich würde nur noch mehr der Bitterkeiten hervorrufen, wenn ich solcher gedächte; denn „im Hause Israel erblicke ich wüstes Treiben, ein schändliches Gewerbe in Ephraim, Israel ist entwürdigt!“ (Hosea 6, 10)

Noch kaum mehr denn zwanzig Jahre, wir mußten bei allen bürgerlichen Pflichten und ohne Rechte einen exceptionellen Leibzoll jährlich entrichten. Noch vor kurzen Monden wurden unsere heiligsten Angelegenheiten von Außenher geleitet; unsere Schulen von andersdenkenden Religionsvorständen inspizirt. „Wer konnte da fragen: was thust du?“ Wir hatten keinen Willen, und war

er auch der beste. — Da kam das Jahr 1867 gottgesegnet, in welchem die Gnade des Königs und die vom Geiste des Jahrhunderts durchwehete Gesetzgebung einstimmig unsre tausendjährigen Fesseln zersprengten und uns der großen, freien Nation anreihten. Kaum schicken wir uns an, das junge Vaterland zu lieben, nicht Alle lallen wir noch dessen Muttersprache, und Ihr seid schon zum ersten Congresse zusammen berufen, um über unser Wohl selbstständig und unbeeinflußt zu berathen. Durchblättert die Geschichte des ungar. Judenthums, sie hat für uns wenig glücklichere Tage aufzuweisen. Wir wanderten nicht nach Palästina, aber Palästina hat bei uns eingekehrt! Eine freie Wahl würfelt Euch aus allen Gegenden zusammen, um Euch vor Allem in die Synagoge zu drängen, und in Dankbarkeit vor Dem zu knien, „in dessen Händen das Herz des Königs und Herren ruhet", und um dann begeistert das Verhältniß aller Israeliten zu einander und das der Gesammtheit zum Staatskörper festzustellen, dem wir mit ganzer Seele angehören. Was Wunder, wenn sich alle Congreßmitglieder von den Karpathen bis zur Drau, von der Leitha bis zum Alutafluß in die Arme werfen, und den alten Schmerz vergessend, in Freuden zerfließen und sich wie ein Mann zusammenthun, um als ein Faktor im Vaterlande zu gelten! Was Wunder, wenn die 70 von Nagy Mihály ihren Muthwillen bereuen und offen ein peccavi aussprechen! Ich sage „Muthwillen", denn, wenn schon ein Rabbiner nicht den reichen Schatz aller Midraschim kennt, so müssen doch 70 den einen Midrasch Rabba wissen, welcher in getreuer Uibersetzung lautet: „Rabbi parabolisirt: wenn Israel sich gar der Götzendienerei hingibt, und nur in Frieden unter einander lebt, der Herr ahndet es nicht "חבור עצבים אפרים הנח לו" (Noa, cap. 38.) Ich sage „Muthwillen", denn, wenn ein Rabbiner nicht alle Talmudtractate kennt, so müssen doch 70 den einen Traktat (Sabbat 11. a) wissen, daß die Synagoge über alle Gebäude emporragen muß; ja noch mehr, in Trèves (Trier) war ein Fall — so erzählt Hagahat Maimuni H. Tephila 11. 2. — daß ein Private ein Haus gebauet, welches an Höhe die Synagoge überbot; da verordnete Rabenu Tam, Enkel und Nachfolger Raschi's zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, die

Synagoge an einem Eck zu erhöhen לרומם את בית אלה נו; sie wissen ferner, diese 70, daß unsere Altvodern auf niedre Synagogendächer einen Pfahl zu diesem Ende aufstellten, und es ergibt sich aus diesem Allem, daß der Thurm nicht nur zuläßig, sondern empfohlen ist.

Wird der gehetzte Theil des Congresses die gethürmte Synagoge in Pest betreten, um dort dem Vater aller Menschen, dem Lenker der Schicksale für die gnadenreiche Befreiung des ungar. Israels zu danken? schwerlich! „Deine Propheten, sie haben durch Täuschung und Unsinn dich irregeführt", sie haben die Fackel der Zwietracht in das Pulverfaß geworfen, und sie ermüden nicht, dich unabläßig zu hetzen, und dich in Augsburger und helvetische Israeliten zu theilen.

Und doch schwindet meine Hoffnung nicht. Die brausendsten Bäche, die alle unaufhaltsam dem Meere zueilen, sie sind in der Vereinigung friedlich und ruhig. Der Strom der Zeit aber bildet schon im Laufe unseren Geschmack, er einigt unsere Sinnesrichtungen, so weit sie auch auseinander gehen; wer vermag ihm entgegen zu treten?

Ihr Brüder, die Ihr Euch „Wächter des Glaubens" nennet, ich stimme mit Euch, daß unsere schriftliche und mündliche Lehre keinem Zeitwechsel unterliegt; doch müßt Ihr mir andrerseits zugeben, daß jene vom Lewusch, Maharil ꝛc. ꝛc. überkommenen Bräuche außerhalb dieser Lehren stehen, und nicht dieselbe bindende Kraft für uns haben. Gab es ja vor der Geburt dieser Heroen auch fromme Israeliten! Uiberdies weisen tausende unumstößliche Lehrsätze auf den süßen Frieden hin, und stellt sich Verfasser zur Verfügung, alle Bedenken gegen die bestehenden Neuerungen auf dem Boden der talmudischen Wissenschaft zu zerstreuen, wie er es gegen das hassenswürdige N. Mihályer Concil s. 3. gethan, seit welchem die Hydra so hoch ihre Köpfe erhebt.

Und nun Brüder, die Ihr so gern an den rostigen Formen der Antiquität haftet, schließt Euch den altjüdischen, priesterlichen Tugenden der ahronidischen Friedfertigkeit an, und reicht uns die Bruderhand, bevor Ihr in den Congreß tretet. „Der heimkehrende Krieger prahle, nicht der ausziehende!" Noch seid Ihr

des Sieges — der Israel's Niederlage in sich birgt — nicht gewiß, selbst wenn die überwiegende Mehrheit Euer sein sollte. Unsere vom freien Geiste des Fortschrittes beseelte Regierung kann und wird den gesunden Theil ihrer Bevölkerung nicht verkümmern lassen; sie will nicht, aber sie wird zum Octroi greifen, und Ihr werdet Euch verdrossen in die Situation fügen müssen, welche heute von Euerm freien Willen abhängt. Und wäre meine Uiberzeugung eine bloße Illusion, sollte unglaublich die h. Regierung Euer Theilungsprojekt sanktioniren, die Gegenpartei würde auch dann unermüdlich auf dem angebahnten Wege fortschreiten, und das angefeindete Seminär ins Leben treten lassen, welches Euere Kinder besuchen, und — ich bin dessen gewiß — Euch im Grabe grollen werden.

Aber was setzen wir ein, wenn wir in Minorität bleiben? — so höre ich Euch fragen — wir werden uns in die Conferenz-Bestimmungen der §§. 12. der Gemeinde- und 24. 25. der Schulordnung fügen und haben nichts verloren!

Nicht doch Brüder! Ungeachtet der Demüthigung, welche jede Niederlage in sich trägt, hängt der Besiegte von der Großmuth des Siegers ab, und wird es uns schmerzlich berühren, wenn wir die genannten Paragraphe, welche im Wege des Compromißes zu Stande kamen, aus Großmuth ungeschmälert in ihren Totalitäten belassen.

Noch Eins lege ich Euch warm ans Herz, ein Bedenken, welches besser todtgeschwiegen werden sollte, wenn ich nicht im Vorhinein die Verantwortlichkeit auf Euere Schultern werfen wollte. Die Freiheit des Gewissens ist mit dem Constitutionalismus eng verknüpft. Es kann sich bei der Zerspaltung leicht ein Splitter reformstürmischer Tendenz absondern, der dem Ultracismus huldigt und den Kern der Religion untergräbt. — Seid Ihr wahrhaft fromme Israeliten, verhütet den Riß, verhütet den Einsturz der Religion, der Eueren, der unseren Häuptern droht!

Und Ihr Brüder, die Ihr auf der Höhe der Zeit steht, die Ihr das Judenthum in den wohlverdienten, würdigen Glanz zu stellen anstrebt, Ihr habt im §. 12. des Gemeinde-, in den §§. 24. 25. des Schulstatuts schon schwere Opfer anticipirt, indem Ihr darin unbeschadet der genossenschaftlichen Ganzheit, Jeder

der religiösen Anschauungen eine Gasse öffnetet; es erübrigt noch Euren furchtsamen Brüdern die aufrichtigsten Versicherungen zu wiederholen, daß Ihr blos gegen die Zwangsjacke veralteter, nichtssagender Bräuche zurückschreckt, daß aber an dem ewig grünen Lebensbaum der Religion nicht gerüttelt werden soll, und endlich, daß Ihr trotzdem, Niemanden hindern werdet, auch die welken Blätter und die faule Frucht, welche die Zeit von demselben abschüttelt, nach Herzenslust aufzulesen.

Löbl. Versammlung! Da nach dem Vorhergeschickten die Nothwendigkeit eines Ausgleiches klar hervortritt, so möget Ihr mir nicht zürnen, wenn ich mir erlaube, den Weg zu zeigen, der Euch das verlorne Eden wieder erschließt, deren Hauptmomente:

1. Man wende alle erlaubten Mittel an, die Vereinbarung zu unterstützen; dahin gehört:

a) Da kein bindendes Mandat für den Congreß-Deputirten besteht, so möge jeder derselben alle schädlichen Einflüsterungen zu Hause lassen, die Heiligkeit der Aufgabe ruhig und selbstständig erwägen, und mit dem Entschluße rein friedlichen Willens den Sitzungssal betreten.

b) Als eine der ersten und wichtigsten Vorarbeiten des Friedenswerkes würde ich die Einsetzung eines ständigen Zehnercomités zu je fünf von jeder Partei antragen, welches — wenn es aus gemäßigten Naturen bestehet — dem löbl. Congresse unberechenbaren Vorschub leistet. Während die Präsidentschaft zu schwach und durch Zufall vorwiegend der einen oder andern Parteirichtung angehört, kann ein solches vertrauenbesitzendes Comité als wahrhafte Friedensparlamentäre den zerklüfteten Parteigeist überbrücken, und etwa unliebsame persönliche Rencontres, die im Laufe der Verhandlungen vorkommen, rechtzeitig austragen. Es wäre damit ein Concentrationspunkt geschaffen, von welchem in allen Eventualitäten neue Vereinigungsproben ausgehen, und wenn jede Hoffnung schwindet, könnte es Wiederbelebungsversuche in's Werk setzen.

2. Man gebe sich alle Mühe, jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen; dahin gehört!

a) Die Redaktionen der Parteiorgane „Izraelita Közlöny“ und „Magyar Zsidó“ von Amtswegen zu ersuchen, den Gang des Congresses würdevoll zu begleiten, verletzende Correspondenzen zurückzuweisen, und überhaupt einen versöhnlichen Ton anzustimmen.

b) Sollte irgend ein fanatischer Rabbiner-Deputirter das Band der Einheit zu zerreißen suchen, raunt ihm in's Ohr, daß — ohne seine Sprach- und Schreibfertigkeit in einer der Landessprachen zu prüfen — seine Sitz- und Stimmberechtigung an den guten Eifer und an die Pflichttreue, welche der Herr Minister von ihm erwartet, so wie das Recht der Leien an die Contribution als Conditio quc sina non gebunden ist. Die Herren Rabbiner solchen Schlages werden die Pointe dieser leisen Ansprache gar bald begreifen, und sich anständig wie Gratisgäste betragen.

Ich will, löbl. Congreß, nicht Eurer Weisheit vorgreifen, und nicht Euch noch weitere Vorsichtsmaßregeln vortragen, welche mir die Furcht in die Feder diktirt; vielmehr hoffen wir, daß der vorangegangene Sturm segenreichen Regen bringen, und daß das große Wort des großen Mannes zur Geltung kommen wird; es lautet: „מי כעמך ישראל גוי אחד בארץ?“

Gr. Kanizsa, am 26. Kislef 5629.
10. Dezember 1868.

Berichtigung: Seite 8 Zeile 12 soll heißen: Conditio sine qua non.